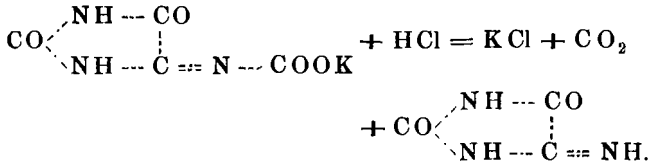


und die Entstehung und Structur des Allantoxidins durch folgende Formeln ausdrückt:



566. Rud. Biedermann: Bericht über Patente.

A. Rangod Pechiney in Salindres. Neuerungen in der Fabrikation von Soda und Potasche nach dem Leblanc-Verfahren. (Engl. P. No. 4880, v. 24. December 1877; D. P. No. 3591, v. 20. Juni 1878.) In der durch Auslaugen der Rohsoda erhaltenen Lauge befindet sich stets Eisen in Form von Ferrocyanverbindungen, die sich beim Auslaugen durch Einwirkung des Cyannatriums auf das in der Rohsoda vorhandene Schwefeleisen bilden. Die Bildung der Ferrocyanide wird verhindert oder bedeutend verringert, wenn man der noch im Ofen befindlichen Rohsoda kurz vor dem Herausnehmen eine gewisse Menge schwefelsaures Natrium zusetzt, welches das Cyannatrium oxydirt und selber bei Vorhandensein genügender Mengen kohlen-sauren Kalks in kohlen-saures Natrium umgewandelt wird.

Rudolf Messel in Silvertown. Fabrikation von Schwefelsäure. (Engl. P. No. 186, v. 15. Januar 1878.) Schwefel wird mit Sauerstoff verbrannt, welcher mit Hülfe einer dynamo-elektrischen Maschine durch Elektrolyse angesäuerten Wassers gewonnen wird. Die schweflige Säure wird mit einem solchen Ueberschuss an Sauerstoff, dass sich später Schwefelsäureanhydrid bilden kann, in einen Gasbehälter geleitet. Von diesem aus werden die Gase (nach der Methode, die Cl. Winkler angegeben hat; d. Ref.) bei erhöhter Temperatur mit Platinschwamm, platinirtem Asbest, Chrom-, Eisen- oder Kupferoxyd in Berührung gebracht, und das entstehende Schwefelsäureanhydrid wird für sich aufgefangen oder in Schwefelsäure geleitet. Durch Anwendung zweier Gasbehälter wird der Process continuirlich. Der elektrolytische Wasserstoff wird zu Heiz- und, wenn carburirt, zu Leuchtzwecken verwendet.

Bern. Edw. Cammell in Sheffield und J. Duffield in Dronfield. Verfahren und Vorrichtung zum Tempern von Flusseisenblöcken. (D. P. No. 2186, v. 7. December 1877.) Die Wärme wird gleichmässig in der ganzen Masse des Gussblocks vertheilt dadurch, dass, sowie derselbe aus der Form kommt, die Luft abgeschlossen

wird, indem er von pulverisirter Kohle oder einem sonstigen schlechten Wärmeleiter umgeben wird.

C. W. Siemens in London. Verfahren zur Herstellung von Eisen und Stahl aus Eisenerzen und Eisenoxyden in Regeneratorflammöfen. (D. P. No. 2435, v. 12. September 1877.) Der Ofen wird mit Anthracit oder Kokspulver ausgefüttert. Dann wird derselbe mit dem innigen Gemisch der Erze und Reductionsmittel (Anthracit, Theer) beschickt und intensiv erhitzt. Nachdem sich an der Oberfläche metallisches Eisen gebildet hat, wird angewärmtes Gusseisen zugesetzt, welches beim Schmelzen jenes auflöst. Durch weiteren Zusatz von Eisenoxyd oder Gusseisen hat man die Kohlung des Eisens in der Hand. Schliesslich kommt Ferromangan oder Spiegeleisen, wie gewöhnlich, hinzu.

C. A. F. Meissner in Schöningen glüht den als weisse Farbe benutzten Niederschlag, den man aus Schwefelbarium und Zinksulfat erhält, bei Luftabschluss (vergl. Griffith, Engl. P., v. 18. Oct. 1877, S. 1853 dieser Berichte), indem er in die Glühmuffel überhitzten Wasserdampf leitet, welcher bei Weissgluth das Schwefelzink vollständig in Zinkoxyd umwandelt. (D. P. No. 3589, v. 13. Juni 1878.)

Henry Knight in Ryde. Farben. (Engl. P. No. 113, v. 9. Januar 1878.) Sand oder Sandsteine von verschiedenen Farben werden zuerst geglüht und dann in besonders construirten Mühlen äusserst fein gemahlen. Durch Zusatz von Schwefelkies oder von Theer beim Brennen werden verschiedene Farben hervorgebracht. Das Pulver wird mit Oel oder mit Wasser angerieben.

Michael Bailey in Chicago. Anstreichfarbe. (Ver. St. P. No. 201096, v. 23. März 1878.) Besteht aus Petroleum, Benzol, Terpentin oder ähnlichen Kohlenwasserstoffen mit Schellack, Guttapercha, Kautschuk und Bleiglätte.

Ch. Riballier in Paris entfärbt nach seinem Engl. P. No. 90, v. 7. Januar 1878 gefärbte Diamanten dadurch, dass er dieselben bei Luftabschluss in einem geschlossenen Tiegel mit „chemischen Agentien“ ausglüht. Worin die letztern bestehen, wird nicht gesagt.

Actiengesellschaft für Anilinfabrikation in Berlin. Verfahren zur Aufarbeitung und Wiederverwerthung der bei der Anilinroth-Erzeugung entstehenden Rückstände. (D. P. No. 2983, v. 6. Januar 1878.) Die nach dem Coupier'schen Verfahren (Einwirkung von Nitrobenzol auf Anilin bei Gegenwart von Eisen und Salzsäure) erhaltenen, harzigen Rückstände, welche von den enstandenen 30 bis 40 pCt. Farbstoff übrig bleiben, werden der Destillation mit oder ohne Wasserdampf unterworfen. Durch Rectification wird das Destillat getrennt in Anilin, Toluidin, Xylidin und Homologe, ferner in Naphtylamin, Akridin und vornehmlich Diphenylamin. Die Rückstände von dem Arsensäure- und von dem Quecksilbernitrat-Verfahren

lassen sich in gleicher Weise verarbeiten. Die Methode scheint nicht ohne erhebliche ökonomische Bedeutung zu sein.

D. W. Hunt in Oskaloose, Iowa. Fabrikation von Leuchtgas. Theer wird mit Petroleum und Dampf destillirt. Das Dampfgemisch wird in glühenden Retorten in Gas umgewandelt und noch heiss mit gewöhnlichem Leuchtgas vermischt. (Ver. St. P. No. 207, 420, v. 8. April 1878.)

J. S. Campbell in Sligo (Irland) hat ein deutsches Patent auf ein Verfahren zur Herstellung eines Materials zum Filtriren erhalten (D. P. No. 3109, v. 13. September 1877), welches sich durch nichts von dem S. 1390 dieser Berichte mitgetheilten Engl. P. Thomas Ross, No. 2858, v. 26. Juli 1877 — Ueberziehen von Filtrirpapier mit Muslingewebe — unterscheidet.

J. H. Atkins in London. Zubereitung von Materialien zum Filtriren von Wasser und andern Flüssigkeiten. (Engl. P. No. 195, v. 15. Januar 1878.) Das Verfahren unterscheidet sich kaum von dem S. 1271 dieser Berichte erwähnten der HH. E. Johnson und Robey (D. P. No. 1268). In eine Thon- oder irdene Bruchstücke enthaltende Retorte werden organische Stoffe gebracht, deren Destillationsprodukte den porösen Thon passiren müssen. Wenn dieser genug davon absorbiert hat, wird er stärker calcinirt und bildet dann eine geeignete Filtrirmasse. Die unabsorbirten Gase werden zu Leuchtzwecken benutzt.

Ed. Bohlig in Eisenach. Verfahren zum Reinigen von Wasser unter Anwendung von Magnesiumoxyd oder basisch kohlensaurer Magnesia. (D. P. No. 3187, v. 4. Juli 1878.) Dies Antikesselsteinmittel, von dem in technischen Zeitschriften vielfach die Rede gewesen ist, verdankt seine Wirksamkeit vornehmlich der schon vor vielen Jahren von Mitscherlich angegebenen Reaction zwischen Magnesiumcarbonat und Gyps. Die Magnesia ferner entzieht dem Wasser die Kohlensäure, durch welche viele Carbonate in Lösung erhalten werden, fällt Thonerde, Kieselsäure und ist selbst ganz unlöslich. Die Niederschläge bilden einen leicht entfernbaren Schlamm. Die durch Zersetzung mit Gyps entstandene schwefelsaure Magnesia löst ferner überschüssige Magnesia und bildet damit eine alkalische Flüssigkeit, welche das Eisen blank erhält.

Walter East in Kingston reinigt Cloaken- und Abfallwässer dadurch, dass er dieselben in Gährung oder Fäulniss versetzt, oder diesen Process beschleunigt, indem er eine gewisse Menge bereits faulender Flüssigkeit hinzufließen lässt. Das Reservoir, in dem die Masse sich befindet, ist bedeckt, und eine Röhre führt die Fäulnissgase über Eisenoxydhydrat um den Schwefelwasserstoff abzugeben und dann in die Feuerung eines Ofens. Am Ende der Gährung wird noch Luft durch die Masse gepresst. Nach dem Filtriren kann das

zurückbleibende Wasser zur Rieselung dienen. (Engl. P. No. 92, v. 7. Januar 1878.)

Henry Robinson und J. Cb. Meliss in London fügen zur Reinigung von Abfallfässern dem bisher angewandten Aluminiumsulfat noch Eisenvitriol hinzu, dem sie eine besonders kräftige Wirkung zuschreiben. Ein Ueberschuss der Sulfate wird durch Kalkmilch entfernt. (Engl. P. No. 12, v. 1. Januar 1878.)

Theod. und Wilh. Kromer in Freiburg in Br. Verfahren, um Papier derartig zu präpariren, dass es beim Befeuchten die Farbe verändert. (D. P. No. 3148, v. 8. December 1877.) Es ist dies die Anwendung sympathetischer Tinten. Ganz trockner wasserfreier Eisenvitriol z. B. wird mit trockenem Tannin gemischt, und die Mischung mit Ligroin, einem Firniss und einer Lösung von Kautschuk in Schwefelkohlenstoff versetzt. Mit der dicken Flüssigkeit sollen Etiquetts, der Klebrand von Briefumschlägen u. a. m. bestrichen werden, oder es wird damit geschrieben. Kommt nun Wasser hinzu, so tritt natürlich Reaction zwischen dem Eisensalz und der Gerbsäure ein.

Peter Reden und Bernard Thole in St. Louis conserviren Eier in der Weise, dass sie dieselben zunächst in Alaunlösung tauchen und nach dem Trocknen in ein Gemisch von Wasserglas, Thon und Boraxlösung. (Ver. St. P. No. 207623, v. 17. Juli 1878.)

B e r i c h t i g u n g e n .

- Heft 3, Seite 297, Zeile 8 v. u. lies die Formel: „ $C_{27}H_{18}N_4O \cdot 2HCl \cdot PtCl_4$ “.
 13, - 1535, - 15 v. o. ist hinter „Alkohol“ einzufügen: „und in Aether ziemlich leicht, in heissem Wasser nur wenig, in kaltem fast“.
 14, - 1843, - 8 u. 9 v. o. ist hinter „Verbindung“ einzuschalten „und der zusammengesetzten Aether“.
 - 14, - 1845, - 17 v. o. lies: „Kohlenwasserstoffs“ statt „Kohlenstoffs“.

Nächste Sitzung: Montag, 9. December.